

# Workshop „Biologische Vielfalt in Städten und Gemeinden – Kommunales Handeln optimieren durch Umweltmanagement“

06. Juni 2013 in Riedstadt

## Protokoll

Kommunen tragen eine hohe Verantwortung für den Erhalt der biologischen Vielfalt. EMAS-Zertifizierung bietet den Kommunen ein planerisches Gesamtkonzept, um eine kontinuierliche Verbesserung der eigenen Umweltleistung zu organisieren. Allerdings werden Aspekte der biologischen Vielfalt bislang vor allem durch den Indikator des Flächenverbrauchs dargestellt. Ziel des Workshops in Riedstadt war es, Möglichkeiten aufzuzeigen, wie die Biodiversität in Kommunen darüber hinaus stärker berücksichtigt und durch EMAS oder ähnliche Umweltmanagementsysteme optimiert werden kann.



Nach zwei einführenden Fachvorträgen folgten Präsentationen zu Praxisbeispielen dreier Kommunen, die bereits die EMAS-Zertifizierung durchlaufen haben. Sie berichteten von ihren Erfahrungen und auch von weiterführenden Prozessen, die durch EMAS angestoßen wurden. Die Präsentationen zu allen Vorträgen können auf folgender Internetseite heruntergeladen werden: <http://www.duh.de/4140.html>

Im Anschluss an die Vorträge wurde gemeinsam diskutiert, inwiefern EMAS den Schutz der Biodiversität auf lokaler Ebene vorantreiben kann. Die Diskussion wird auf den folgenden Seiten zusammengefasst.

Allen Referentinnen und Referenten sowie Workshopteilnehmerinnen und –teilnehmern lag ein Fact Sheet zum Thema Biodiversität und Umweltmanagement in Kommunen vor. Dieses Fact Sheet kann ebenso auf oben genannter Internetseite heruntergeladen werden.

### **Programm des Workshops:**

- 10:00 Begrüßung** durch *Werner Amend*, Bürgermeister der Stadt Riedstadt
- 10:15 EMAS-Zertifizierung in Kommunen – Anforderungen, Prozesse, Nutzen**  
*Raphael Artischewski*, CORE Umweltgutachter GmbH
- 10:45 Biologische Vielfalt in Kommunen – Handlungsfelder und Praxisbeispiele**  
*Robert Spreter*, Deutsche Umwelthilfe
- 11:15 Kaffeepause**
- 11:45 Öko-Audit und biologische Vielfalt - Zertifizierungsprozess und Projektbeispiele**  
*Hans-Jürgen Unger, Barbara Stowasser, Matthias Harnisch*, Stadt Riedstadt
- 12:15 Die EMAS-Zertifizierung der Gemeinde Eppelborn aus naturschutzfachlicher Sicht**  
*Katja von Büнау*, Gemeinde Eppelborn
- 12:45 Das EMAS-zertifizierte Friedhofswesen in Tübingen - Orte im Spannungsfeld von Bestattungskultur und Umweltzielen**  
*Helmut Bürger*, Stadt Tübingen
- 13:15 Abschlussdiskussion – Integration von Aspekten der biologischen Vielfalt ins kommunale Umweltmanagement**

**Im Anschluss Exkursion: Umgestaltung des Straßenbegleitgrüns & Hochzeitsbäume**

## Zusammenfassung der Diskussion

### **Umweltmanagement in der Kommune – bringt das was?**

- Der Rat entscheidet über die EMAS-Zertifizierung vor Ort. Damit bindet er sich selbst an die EMAS- Ziele, was einige Argumentationshilfen für kommunales Engagement im Umwelt- und Naturschutz mit sich bringt.
- Eine ganze Stadtverwaltung mit EMAS zu zertifizieren ist jedoch schwierig, da hierfür die gesamte Belegschaft an einem Strang ziehen muss. Für viele Kommunen ist es daher oftmals realistischer und überschaubarer, Einzelbereiche wie z.B. die Stadtwerke oder den städtischen Bauhof zu zertifizieren. Über EMAS kommen so oft neue und wertvolle Kontakte und Kooperationen zustande.
- EMAS aktiviert das Eigenengagement der Mitarbeiter, was den Umweltschutz gut voranbringen kann. EMAS kann zu größerem Zusammenhalt zwischen Mitarbeitern führen, v.a. bei jährlicher Wiederholung. So werden Mitarbeiter immer wieder dazu aufgerufen, über Handlungsmöglichkeiten in ihrem jeweiligen Bereich nachzudenken. Vor allem die jährliche Überprüfung hat sich bewährt, da damit eine stetige Verbesserung bzw. Ausdehnung der Maßnahmen einherging.
- Die EMAS-Zertifizierung wird von außen wahrgenommen. Die am Workshop anwesenden EMAS-zertifizierten Kommunen berichteten, dass sich Unternehmen vor Ort im Nachhinein selbst für eine eigene Zertifizierung entschieden haben oder dass die EMAS-Zertifizierung der Kommune einer der Beweggründe waren, sich an diesem Ort anzusiedeln.
- In einigen Kommunen gibt es Bestrebungen, viele Aufgaben beispielsweise des Bauhofs an externe Fachfirmen auszulagern. Bei vielen Maßnahmen wäre das auch gut möglich, jedoch würde eine Kommune die Spontanität und Kontinuität aufgeben, die ein eigener Bauhof mit sich bringt. EMAS bringt Wertschätzung für solchen Leistungen, und so liefert EMAS viele Argumente für den Verbleib solcher Dienstleistungen in städtischer Hand.

### **Biologische Vielfalt im Umweltmanagementsystem – bringt das was für die Biodiversität?**

- EMAS ist freiwillig, doch wer sich entscheidet mitzumachen, verpflichtet sich für dessen Bestandteile und Vorgaben. Kommunen setzten dabei selbst ihre Schwerpunkte, Biodiversität kann also sehr stark betont sein, muss aber nicht. Auch die Bewertungen werden selbst festgelegt und variieren stark zwischen verschiedenen Zielsetzungen und auch zwischen zu zertifizierenden Bereichen. So ist Biodiversität z.B. prädestiniert für die Zertifizierung des Friedhofswesens, während bei einer Kläranlage Biodiversitätsbelange eher in den Hintergrund rücken werden.
- Rechtssicherheit: In EMAS ist die Überprüfung der Rechtskonformität festgeschrieben, also die Überprüfung, ob alle Umweltgesetze eingehalten werden. Oftmals bleiben Defizite unbemerkt. Wenn diese durch EMAS eliminiert werden, dann ist das bereits ein positives Ergebnis, mit u.U. sehr großen Auswirkungen auf die Biodiversität.
- EMAS lässt Zielsetzung offen, d.h. man kann sein Ziel so setzen, dass man es erreichen kann. Ob das aber der biologischen Vielfalt hilft ist kaum überprüfbar. Indikatoren sollten dementsprechend gewählt werden.
- Durch EMAS können Projekte entstehen, die ohne EMAS u.U. nicht zustande gekommen wären.
- Alle EMAS-Ziele könnten auch unabhängig von EMAS in einer Kommune umgesetzt werden. EMAS sichert jedoch ein strukturierteres Vorgehen.

**„Biologische Vielfalt in Städten und Gemeinden – Kommunales Handeln optimieren durch Umweltmanagement“  
06. Juni 2013 in Riedstadt**

- Im Bereich Energie weisen viele EMAS-motivierte Maßnahmen kurzfristige positive und messbare Ergebnisse auf. Bei Biodiversität ist dies nicht gegeben, da hier immer nur ein kleiner Ausschnitt betrachtet wird und Änderungen manchmal erst mittel- bis langfristig zu positiven Ergebnissen führt. Allerdings haben viele EMAS-Gesichtspunkte indirekt wiederum Einfluss auf die Biodiversität.
- Durch EMAS wird Datenmaterial angehäuft, das ohne EMAS nicht da wäre. Dies liefert Betroffenen einen sehr großen Vorteil, die auf diese Daten zurückgreifen können. Gleichzeitig gibt der Umweltbericht dem Rat eine große Kontrollmöglichkeit, was diese zu schätzen wissen. So macht EMAS die Umweltaktivitäten einer Kommune transparent.

**Monitoring / Indikatoren:**

- EMAS gibt kaum Hilfestellung für ein Monitoring. Die Überprüfung der Ziele ist zwar vorgesehen, doch werden die Ziele eher so gewählt, dass kein umfangreiches Monitoring notwendig ist. Zum Beispiel ist das Ziel „Vergrößerung eines Biotoptyps“ leichter zu messen als das Ziel „Vergrößerung einer bestimmten Population“. Es bedarf daher einer intensiven Monitoringdiskussion unabhängig von EMAS.
- Auch gibt es zwar Fördertöpfe für Naturschutzmaßnahmen, nicht jedoch für entsprechende Monitoringmaßnahmen. Eine Kooperation mit einer Uni, z.B. ein Monitoring über Masterarbeiten, ist zwar grundsätzlich möglich, geht aber meist nicht weit genug.
- Selten stehen genügend Mittel zur Verfügung um Experten zu engagieren, deshalb ist ein Monitoring meist nicht so ohne weiteres zu stemmen. Es gibt allerdings auch Maßnahmen/Indikatoren die einfacher umgesetzt werden können.
- Biodiversitätsmonitoring sollte nicht überbewertet werden: wenn eine intensiv gemähte Rasenfläche in eine Blumenwiese umgewandelt wird, dann ist die Steigerung der Artenvielfalt eindeutig ersichtlich. Um welche Arten es sich genau handelt, ist dann eher zweitrangig. Hier gilt immer, dass Veränderungen Zeit brauchen.
- Städte müssen aktiv Kooperationen anbieten (z.B. Verbände, Initiativen etc.) und diese Partner dann als gleichwertig akzeptieren.



**Protokoll:** Silke Wissel, DUH, Juni 2013

**Fotos:** Seite 1: Der Workshop im Rathaus Riedstadt-Goddelau, Seite 3: Exkursion in Riedstadt; © DUH

**Eine Veranstaltung der:**



**Kooperationspartner:**



**Gefördert von:**

